

Bronzeepitaphien von Handwerkern im germanischen Museum.

Die schöne Serie von Bronzeepitaphien, die nach und nach von hiesigen Friedhöfen entfernt worden sind, und welche die Kirchenverwaltung dem germanischen Museum zur Aufstellung überlassen hat, bietet ein recht vielfaches Interesse. Wir wollen hier einige derselben betrachten, mit welchen

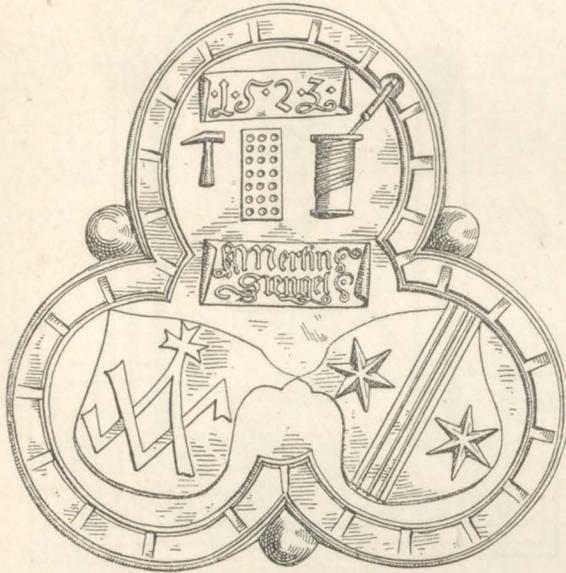


Fig. 1.

Handwerker des 16. Jahrh. ihre und ihrer Familien Erbgrabstätten geschmückt haben, und deren Interesse vorzugsweise darin besteht, daß entweder Erzeugnisse oder Werkzeuge des Gewerbes der Grabbesitzer darauf dargestellt sind.



Fig. 2.

So zeigt jenes eines Mertin Stengel mit der Jahreszahl 1523, in welchem Jahre entweder der Meister gestorben, oder bei Lebzeiten sich seine Ruhestätte gesichert hat, zwei Wappenschilde, das des Mannes mit einer Hausmarke, jenes



Fig. 3.

der Frau, mit einem Schrägbalken und zwei Sternen geschmückt, und über dem Schriftbände mit dem Namen die Werkzeuge der Drahtzieher. (Fig. 1.) Felta

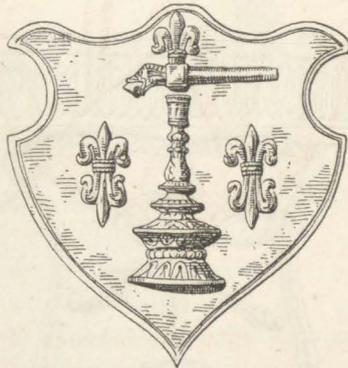


Fig. 4.

(Valentin) Possel, dessen Epitaph die Jahreszahl 1550 trägt, war Glaser. Er hat daher in einem Schilde ein Trinkglas, sowie die Werkzeuge zur Bleifassung der Fenster, den LötKolben, den Hammer und das Kröseleisen (Fig. 2.) Die Jahreszahl

1553 trägt das Epitaph des Sebolt Schneider, das »sein vnd seiner Erben pegrepnus« zieren sollte. Er war ohne Zweifel Gelbgießer und hat deshalb unter einem Bogen einen Leuchter stehen. (Fig. 3.) Ebenfalls ein Gelbgießer war es, der sein Grab mit dem Schilde Fig. 4 schmückte. Ein eigenes Täfelchen trug wol die Inschrift mit Namen und Jahreszahl. Der Schild selbst zeigt zwischen zwei heraldischen Lilien einen Leuchter und einen Fafshahn. Sehr



Fig. 5.

vornehm tritt das Epitaph des 1559 gestorbenen Messerschmiedes (Schermeserers) Geronimus Flaischer auf (Fig. 5), das unterhalb der Schrifttafel in einer Bogenöffnung ein Allianzwappen zeigt, regelrecht und hübsch heraldisch stilisiert. Er führte ein Hufeisen im Schilde, das sich auf dem Fluge der Helmzier wiederholt; seine Frau ein offenes Thor, ganz so wie es Albrecht Dürer (Thürer) als redendes Wappen führte. Sie mag also eine Verwandte des Malers gewesen sein. Unterhalb der Wappen aber stehen als Zeichen seines Hand-

werkes zwei Rasiermesser. Eine Schneiderschere führt Hans Lienner, der 1566 gestorben ist, nebst seiner Hausmarke im Schilde (Fig. 6); er war also wol Schneider.



Fig. 6.

Der ehrsame und namhafte Michael Sauer war Blattschlosser, der 1584 sich ein vornehmes Epitaph machen liefs, an dessen unterem Ende zwei Schilde

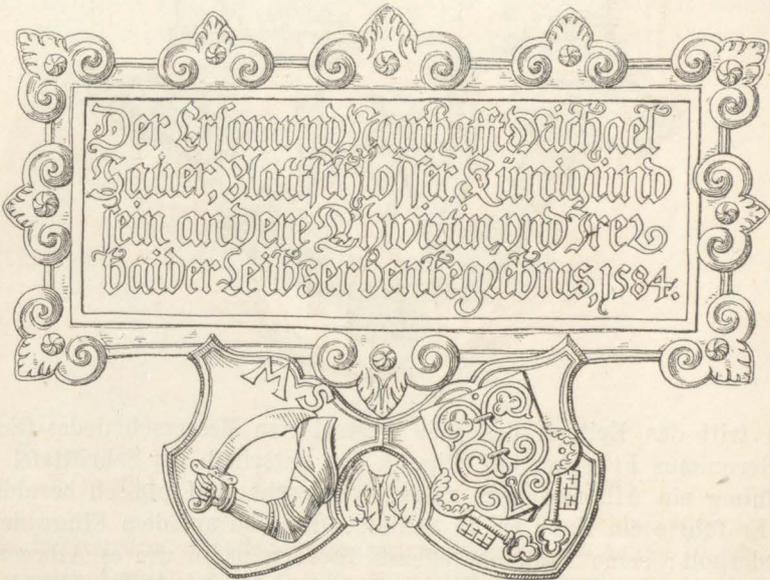


Fig. 7.

sich befinden, deren einer das Wappen des Meisters mit seinen Initialen trägt, der andere eine Schloßplatte nebst zwei Schlüssel. (Fig. 7.)

Ein einfacher Mann scheint der Schweinemetzger (Seisteher) Hans Hiebner gewesen zu sein, dessen kleines Epitaph nur seinen Namen (Fig. 8) und ein einfaches Instrument zeigt, das aber nicht etwa ein Messer ist, womit er die



Fig. 8.

Säue stach, sondern ein Wurstmaß. Der Ring zeigte die Dicke derselben, die Länge auch jene der Würste an. Offenbar war es für zwei verschiedene Arten bestimmt, denn es hat einen Absatz, der für eine Art die Länge bestimmte, während die Gesamtlänge für die zweite Art der Würste diente. Nach dem

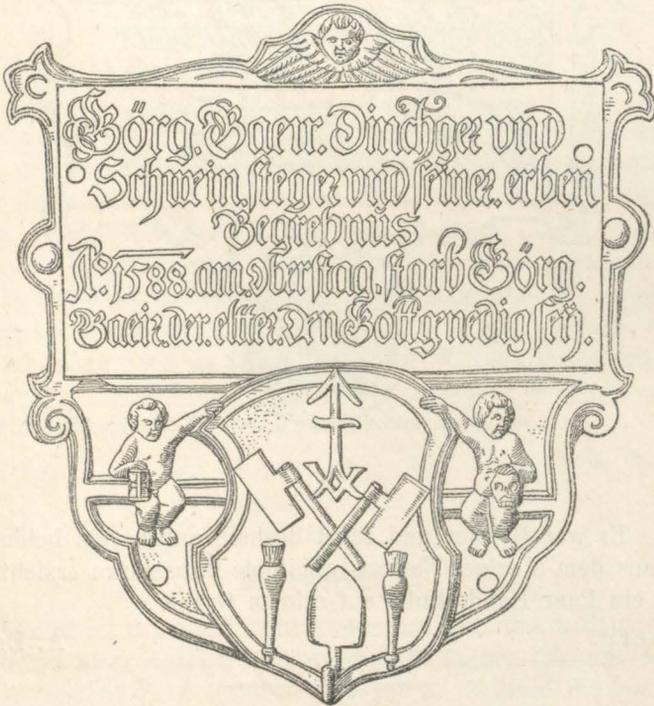


Fig. 9.

Charakter der Buchstaben muß er in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts gelebt haben.

Noch ein anderer Schweinemetzger zeigt sich uns auf dem in Fig. 9 abgebildeten Epitaph, der jedoch dies Handwerk nur als Nebenbeschäftigung, wol im Winter, trieb, wenn die Hausfrauen zum Wintervorrat selbst Schweine

stechen liefsen und Würste wie Schinken und andere Teile in den Rauch hingen. Im Sommer war der Mann, Georg Baeir, Tüncher, daher er sich wie »Schweinsteiger«, so auch »Dinchger« nennt. Der Schild zeigt unter der Hausmarke auch die Kelle (die Tüncher fertigten auch Verputz oder musten ihn mindestens ausbessern) und Pinsel, sodann zwei Beile, wie sie zum Wursthacken dienten.

Zum Schlusse geben wir ein bereits das 16. Jahrhundert überschreitendes Epitaph, welches der ehrsame Georg Neb für sich und seine Nachkommen



Fig. 10.

machen liefs. Er war Beutler und führt deshalb aufer den beiden Schildchen, worauf eine aus dem N seines Namens gebildete Hausmarke ersichtlich ist, zwei Taschen und ein Paar Handschuhe auf seinem Grabe.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Schmiedeiserner Arm mit einer Pfanne für Pechkränze.

Die Strafsenbeleuchtung wurde bekanntlich in alter Zeit nicht so gepflegt wie heute. Meist bildeten die Lichter vor den steinernen Madonnenbildern die einzigen Lichtpunkte der finsternen Strafsen. Das genügte auch. Nur ausnahmsweise hatte nachts der Bürger etwas auf der Strafse zu thun; war dies aber der Fall, so nahm er seine Laterne mit, wie dies auch der Nacht-